



XIV. Kulturbote

März 2011

Schwoagara Dorfbühne

Kunst und Kultur e.V.

**Liebe Vereinsmitglieder,
liebe Leserinnen und Leser,**

es freut mich, Sie als Leser unseres Kulturboten recht herzlich begrüßen zu dürfen. Unsere Vereinszeitschrift informiert Sie auch weiterhin über geplante Veranstaltungen, sowie mit Berichten von Aktivitäten aus dem vergangenen Jahr. Sie ist, wie in der Vergangenheit, informativ und unterhaltsam. Bunte und nachdenkliche aber auch lustige Beiträge sorgen für Lockerheit. Gerne nehme ich das Erscheinen des XIV. Kulturboten zum Anlass um mich im Namen der Vorstandschaft recht herzlich bei unserem Vereinskameraden

Reinhold Kaiser für seinen Einsatz um den „Kulturboten“ zu bedanken.

Wie Sie aus dem folgenden Artikel ersehen können, setzt sich der neu gewählte Vereinsausschuss fast ausschließlich aus neuen Mitgliedern zusammen. Wir haben von unseren Vorgängern ein gut bestelltes Feld übernommen, das es weiter zu pflegen gilt. Den scheidenden Ausschussmitgliedern, besonders aber unserem Exvorstand Michael Hartl, gilt dafür unser besonderer Dank. Wir alle würden uns natürlich sehr darüber freuen, wenn sie uns weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen würden. Meine Stellvertre-

terin Judith Brigl und ich werden alles daransetzen, um die Aktivitäten der einzelnen Projektgruppen so zu koordinieren, dass sich jedes Mitglied in unserem Verein wohl fühlt und die „Erfolgsgeschichte“ Kulturverein Schwaig weiter geht. Zum Abschluss wünsche ich Ihnen allen eine schöne Starkbierzeit, den Mitwirkenden, sowie den zahlreichen Helfern viel Erfolg und ein gutes Gelingen.

Ihr

Karl Friedl
1. Vorstand



E n d l i c h

i s t

F r ü h l i n g

Jahreshauptversammlung am 21.10.2010

Zusammenfassung des Berichts des Schriftführers

Bei der JHV, die im Hotel Pflügler abgehalten wurde, waren eine Änderung der Satzung und Neuwahlen angesagt. Nach den Berichten der einzelnen Funktionsträger wurde über die Satzungsänderung, die vom Vereinsausschuss ausgearbeitet worden war, abgestimmt. Ziel der Änderung war, die Zusammensetzung der Vorstandschaft umzustrukturieren und damit in ihren Beratungen und Entscheidungsfindungen effizienter zu machen. Nach lebhaften Diskussionen wurde die Satzungsänderung von der Versammlung verabschiedet.

Der nächste Tagesordnungspunkt waren dann **Neuwahlen**.

Auszug aus dem Versammlungsprotokoll

Für den **1. Vorsitzenden** wurde Michael Hartl vorgeschlagen. Von den 46 Wahlberechtigten stimmten **alle** mit ja ab. Michael Hartl wurde somit erneut gewählt.

2. Vorsitzender: Gewählt wurde Judith Brigl mit 42 Ja- und 4 Neinstimmen.

Die Wahl zum **Kassier** wurde ebenfalls in geheimer Wahl ausgeführt. Vorgeschlagen wurden Maria Schweiger und Brigitte Steil. 1. Wahlgang: beide erhalten 23 Ja Stimmen. 2. Wahlgang 2 x 22 Ja Stimmen, 1 Enthaltung. Maria Schweiger zog nach dem zweiten Wahlgang ihre Kandidatur zurück. 3. Wahlgang 24 Ja bei 18 Nein und einer Enthaltung. Brigitte Steil nimmt die Wahl an.

Hans Gabelberger verlässt die Veranstaltung.

Wahl zum Schriftführer: Vorgeschlagen wurde Roland Bauer. Er erhielt 29 Ja, bei 13 Neinstimmen und einer Enthaltung.

Jugendvertreter: Vorgeschlagen wurde Christian Hauber. Er erhielt 30 Ja, 10 Neinstimmen bei 4 Enthaltungen, eine Stimme war ungültig.

Beirat: Gewählt wurde Fred Döring. Er erhielt 25 Ja, bei 14 Neinstimmen, 4 Enthaltungen und einer ungültigen Stimme.

Michael Hartl bedankte sich beim Wahlausschuss und trat mit sofortiger Wirkung von seinem Amt als 1. Vorsitzender zurück. Der Wahlvorstand in Person von Werner Strasser übergab der 2. Vorsitzenden Judith Brigl die „Amtsgeschäfte“ und forderte sie auf, zeitnah eine neue Versammlung einzuberufen, bei der der erste Vorstand neu gewählt werden sollte. Nach einer erneuten Diskussion beendete Judith Brigl die Versammlung.

Karl Friedl

Das Ergebnis der Wahlen machte eine Ergänzungswahl notwendig. Diese wurde am 24.02.2011 durchgeführt

Auszug aus dem Versammlungsprotokoll

Wahl des 1. Vorstandes: Karl Friedl ohne Gegenstimme, eine Enthaltung.

Nachdem Brigitte Steil inzwischen vom Amt des Kassiers zurückgetreten war, war auch hier eine Nachwahl nötig.

Wahl des Kassiers: Werner Gruner wurde ohne Gegenstimme gewählt.

Wahl des Beirates: Günter Kiermeyer ohne Gegenstimme, eine Enthaltung.

Anmerkung: Manfred Döring ist offiziell nicht zurückgetreten, hatte jedoch im Vorfeld geäußert sein Amt zur Verfügung zu stellen, wenn sich jemand anderer findet.

Roland Bauer



Foto: Roland Bauer

Die neu gewählte Vorstandschaft:

von links:

Roland Bauer (Schriftführer)

Werner Gruner (Kassier)

Steffi Hauber (Jugendvertretung)

Christian Hauber (Jugendleiter)

Judith Brigl (2. Vorsitzende)

Günter Kiermeyer (Beirat)

Karl Friedl (1. Vorsitzender)

Liebe Leserin, lieber Leser,

bis jetzt habe ich immer als Vorstand des Vereins das Grußwort für unseren Kulturboten gesprochen. Für jeden aber kommt mal die Zeit zu gehen. Auch ich habe mich zu diesem Schritt entschieden und sage nun leise Servus.

10 Jahre ist es her, dass sich eine Gruppe von Theaterbesessenen beim Großen Wirt getroffen hat und dieser Verein ins Leben gerufen wurde. Auch ich durfte bei diesem Ereignis dabei sein, und habe in den folgenden 6 Jahren als Schriftführer und dann vier Jahre als Vorstand die Geschicke des Vereins mitbestimmt.

Viele Erfahrungen und Erfolge, viele schöne Erlebnisse, viele gemeinsame Stunden und viele neue Bekanntschaften prägten diese Zeit. Aber es gab natürlich auch das ein oder andere Ärgernis und auch so manche unangenehme Diskussion. Aber auch das gehört dazu.

Leider haben aber diese negativen Seiten des Vereinslebens für mich in letzter Zeit überhand genommen. Und deshalb reifte in mir der Entschluss aus der Vorstandschaft auszusteigen. Aber nicht, wie vielleicht mancher jetzt denken mag, aus Angst vor der Herausforderung, sich solchen Unannehmlichkeiten zu stellen, sondern weil der Spaßfaktor, der den Wert einer Freizeitgestaltung bestimmt, gegen Null gegangen ist.

Ich wünsche der neuen Vorstandschaft viel Erfolg und vor allem Freude am Verein.

Ihnen liebe Leserin und lieber Leser weiterhin viel Spaß mit unserem Kulturboten und gute Unterhaltung bei unseren nächsten Darbietungen.

Servus

Euer Mike

Kommentar

Der Kulturverein - eine Erfolgsgeschichte?

Diese Frage konnte in der Vergangenheit uneingeschränkt mit ja beantwortet werden. Jagte doch in den letzten Jahren ein Höhepunkt den anderen, mit immer neuen Zuschauerrekorden. Trotzdem erzeugte ein erst nur unterschwelliges Kriseln bei allen beteiligten Protagonisten ein ungutes Gefühl. Es „menschelte“.

Wie in jeder Gemeinschaft, wo Menschen eng zusammenleben und zusammenarbeiten, gibt es auch in jedem Verein zwischenmenschliche Beziehungen, die es zu pflegen gilt. Diese Pflege schien, was immer auch die Gründe dafür waren, in der Vergangenheit zu kurz gekommen zu sein. Es herrschte eine Barriere der Sprachlosigkeit, die von durchaus vorhandenen Verständigungsbemühungen nicht überwunden werden konnte. Dazu kamen dann persönliche Eitelkeiten und Animositäten, die Misstrauen säten. Notwendige Kritik war selten konstruktiv und wurde meist als persönlicher Angriff gewertet. Statt die sachliche Auseinandersetzung zu suchen und gemeinsam konstruktive Lösungen zu erarbeiten, wurde nicht miteinander, sondern übereinander gesprochen. Keine guten Voraussetzungen für ein gedeihliches Zusammenwirken.

Dies führte dann auch im Oktober 2010 zu einer desaströsen Jahreshauptversammlung. Sie wird wohl ein dunkler Fleck auf der immer noch glitzernden Vereinsweste bleiben. Doch wie im „richtigen Leben“ war wohl ein reinigendes Gewitter vonnöten, um zu erkennen, wie gut es uns im Verein geht.

Gesunde Finanzen, schauspielerische Erfolge und mit der Appel-

Seitz-Stiftung eine Heimat, die ihresgleichen sucht.

Da es so nicht weitergehen konnte, gab es eine Aussprache aller Beteiligten. „Denn die Kuh musste vom Eis“. Nun wurden endlich die „Dinge“ beim Namen genannt und die Krise als Chance erkannt. Die Ansätze für ein neues vertrauensvolles Miteinander stimmen wieder hoffnungsvoll. Es bleibt zu wünschen, dass die neu gewählte Vorstandschaft, von einem frischen Geist beflügelt, die anstehenden Aufgaben gemeinsam angeht und darauf achtet, das hohe Niveau der Schwoagara Dorfbühne auch in Zukunft zu erhalten.

Dann sollte das Fragezeichen guten Gewissens durch ein Ausrufungszeichen ersetzt werden können.

Der Kulturverein - eine Erfolgsgeschichte !



Obsd ...

Obsd grod gehst oda krumm,
obsd gscheid bist oda dumm,
obsd dick bist oda boani,
obsd vaheirat bist oda alloani,
obsd lachst oda obsd woanst,
obsd so rum oda so rum moanst,
obst arm bist oda reich,
des is am Herrgott alles gleich.

Nach`m Tod wird neamd sortiert
Und koa Statistik a net geführt.
Bloß des oane wui ma sehng:
Obsd a Mensch bliedb bist im
Lebn!

Herbert Wildmoser



Starkbierfest 2011

25.und 26.März
01. und 02.April



„An Ilm und Donau vis a vis – wir Schwoagara erwarten Sie“!

Unter diesem Motto finden die diesjährigen Grenzlandstarkbierfeste in der Appel-Seitz-Stiftung statt. Das Ensemble der **Schwoagara Dorfbühne** unterhält Sie im Wechsel mit der Donautaler Blaskapelle in bewährter Weise.

Die Beiträge werden inhaltlich und in der Präsentation kräftig, deftig, bayerisch, regional, politisch und hinterfotzig vorgetragen und bieten den Gästen neben stimmungsvoller Musik, süffigem Bier, deftigen Brotzeiten das passende Ambiente für einen lustigen und unterhaltsamen Abend.

Im Vergleich zu den vergangenen Starkbierfesten wurden in diesem Jahr einige Veränderungen vorgenommen. Das über Jahre hinweg dargebotene Starkbierspiel mit der Parodie örtlicher Politiker wird durch eine Gemeinschaftsproduktion aus bekannten Schwaiger und Münchsmünsterer Darstellern ersetzt. Im Beitrag der 6 „Grenzgänger“ werden in erster Linie die Eigenheiten der beiden Nachbar-

orte in besonderer Art und Weise ins Visier genommen. Eine erste Kostprobe gibt es bereits am 12. März im CWG-Starkbierfest im Münchsmünsterer Bürgersaal.

Die Jugend der Schwogara Dorfbühne wird auch in diesem Jahr mit kurzen Sketchen ihr Können unter Beweis stellen. 7 Jugendliche werden Sie aktiv auf der Bühne und mitten unter den Zuschauern erleben und eben so viele sind für die freiwillige Feuerwehr und den Burschenverein im Service- oder bei Auf- und Abräumen aktiv eingebunden.

Die Küche wird in diesem Jahr von der Metzgerei Halbauer betrieben. Der Ausschank läuft wie gewohnt in der Regie der FFW Schwaig.

Durch die Hinzuziehung eines Spezialisten für individuelle Beschallungstechniken wird sich eine deutliche Qualitätsverbesserung der Akustik im Saal realisieren lassen.

In den Gesangsteilen mit mehreren Sängerinnen und Sängern, wird in

diesem Jahr auf den Einsatz von „Headsets“ verzichtet und nur noch das Gesamtklangvolumen auf der Bühne mit Richtmikrofonen gezielt in den Saal verstärkt.

Ziel und Anspruch muss es sein, dass jedes gesprochene und gesungene Wort an jedem Platz im Saal gut verständlich am Ohr des aufmerksamen Gastes ankommt.

Auch die Festrede wird in diesem Jahr in einer geänderten Form präsentiert werden. Wie, wer und was sich in diesem programmatischen Hauptteil verändert, stellen Sie am besten bei einem persönlichen Besuch an einem der vier angebotenen Termine fest.

Lassen Sie sich überraschen, was die Akteure der **Schwoagara Dorfbühne** dieses Mal für die Freunde des starken Biers und der starken Sprüche auf die Bühne bringen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch und wünschen Ihnen gute Unterhaltung und einen angenehmen Abend.

Christian Hauber



Weihnachtshoagarten der Theaterjugend am 29.12.2010 in der ASS

„Griaß’ di Gott, Christkindl“! Unter diesem Motto wurden alle interessierten Bürgerinnen und Bürger zu einem besinnlichen und heiteren Nachmittag bei Kaffee und Kuchen in der Appel-Seitz-Stiftung in Schwaig eingeladen. Viele folgten der Einladung, so dass die jungen Moderatoren vor einem voll besetzten Stiftungssaal ein vielseitiges Programm ankündigen konnten.

Eröffnet wurde der besinnliche und heitere Nachmittag mit drei Kurzspielen über Weihnachtswünsche verschiedener Generationen, gefolgt von einem kurzen Weihnachtsgedicht.

Anschließend waren Frau „Glück“ und Frau „Pech“ zu Gast im Kindertheater der Dorfbühne in Schwaig um von Kindern zu lernen, was wirklich zählt im Leben.

Nach mehreren Musikbeiträgen wurden die Gäste in die himmlische Christkindlwerkstatt entführt. Im Sketch „Das größte und schönste Geschenk“ wurde anschaulich verdeutlicht, dass die Zeit, die wir uns gegenseitig schenken, mit nichts zu ersetzen ist.

Den Schlusspunkt setzte wieder einmal eine eindrucksvoll in Szene gesetzte Schwarzlichtpräsentation in der ein Tannenbaum im Wandel der Jahreszeiten letztlich zum Christbaum wird.

Bei freiem Eintritt spendeten die Besucher reichlich Applaus.

Christian Hauber

Was ist geplant?

- **Herbsttheater 2011**
„Peter Pan“ mit ca. 40
Kindern u. Jugendlichen



Das Moderatorenquartett



Ja mei, so is's halt im Kindertheater



In da himmlischen Engelwerkstatt



Hannah und Lea an der „Ziach“



Sketch-Gruppe Weihnachtswünsche



Schwarzlichttheater

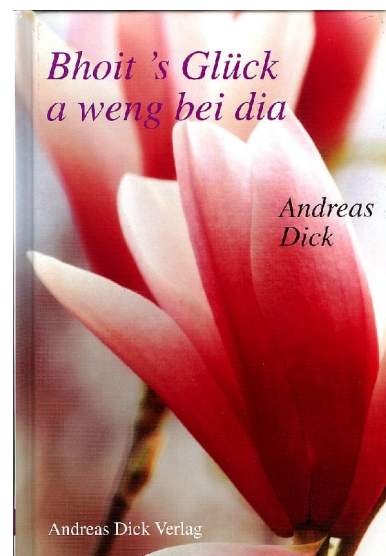
Fotos: Roland Bauer

- **Beteiligung an den Ferienprogrammen** der Kommunen Münchsmünster, Pförring und Neustadt mit der Ausrichtung einer zweitägigen Jugend-Theater-Werkstatt am 12. und 13. August 2011 in der ASS.
- **In-House-Seminar (Fr.-So.)** der Jugendabteilung im Okt. 2011 in der ASS.

Buchempfehlung

Mit sprachlicher Eleganz erzählt Andreas Dick auch in seinem zweiten Buch bunte Geschichten aus dem Alltag, der Trauriges, Nachdenkliches, aber auch viel Lustiges in sich birgt. Einen Höhepunkt bilden wiederum lebenswerte Anekdoten über seine Familie, Begebenheiten die alle Eltern nur allzu gut kennen. Gefühlvolle Mundartgedichte – zart eingestreut – gehen unter die Haut und spiegeln unsere bayrische Seele wider. So ist ein bezaubernd schönes Buch entstanden, das zum Lachen, Träumen und Innehalten einlädt.

Zu beziehen in jeder Buchhandlung zum Preis von 10 €.
ISBN 978-3-9804235-5-7



Rückblick Brandnerkasper

Die Aufführung des Brandner Kasper zum zehnjährigen Jubiläum der **Schwoagara Dorfbühne** war wieder ein überwältigender Erfolg. Wir möchten im Nachhinein nur einige Bilder sprechen lassen, die Ihnen diese gelungene Veranstaltung noch einmal vor Augen führen sollen. Statt einer Kommentierung unsererseits, hier die Mitteilung des Autors Andreas Kern, der eine unserer Veranstaltungen besuchte.

Liebe "Schwoagara Spielleut",

ich möchte mich auf diesem Weg für die überaus gelungene Aufführung meines Brandner's bedanken. Was Ihr da auf die Bühne gebracht habt, kann man nur mit dem urbayerischen Wort "wow" beschreiben. Jede Rolle gut besetzt, ein tolles Bühnenbild, gut aufgelegte Musikanten und nicht zu vergessen, die überaus herzliche "Betreuung", die mir zuteil wurde, lassen mir diesen Abend lange positiv im Gedächtnis bleiben.

Für all das danke ich Euch von Herzen und wünsch Euch für die nächsten Produktionen ein ebenso "glückliches Händchen", wie Ihr es beim "Brandner" hattet.

Auf ein baldiges Wiedersehen!

Mit den besten Grüßen aus Tegernsee,
Andreas Kern



Der Schuss sollte den Brandner ins Jenseits abberufen.



Aber der Schuss traf den Falschen, Notburga hilf.



Grad lustig ist's beim Brandner



Forstmeister und Holzknecht sind in jeder Beziehung Rivalen



Der Brandner b'scheißt an Boanl beim Karl'n



Die Marei, zu früh abberufen, deckt den Schwindel auf



Da Boandlkramer beichttet beim Portner



De wern a im Himmi koane Freind



Ensemble

Alle Fotos zum Brandner Kasper: Roland Bauer



Vorgefertigte Bewehrungselemente



www.bewehrungstechnik.de

BT BewehrungsTechnik GmbH
Gewerbegebiet Süd 3
85126 Münchsmünster

Fon (0 84 02) 93 03 30
Fax (0 84 02) 93 03 32
info@bewehrungstechnik.de



*Vorhang auf
und Bühne frei
für den besonderen Genuss*

Geboten wird Kochkunst vom Besten: bodenständig-deftig, fein saisonal oder auch ganz vital. Freuen Sie sich auf diesen besonderen Genuss und erleben Sie Essenskultur vor oder auch nach dem Theater!

Gasthof · Hotel**
Eisvogel**

Ein Familienbetrieb der Familie Zettl
An der Abens 20 · D-93333 Bad Gögging · Tel. 0 94 45/96 90 · Fax 84 75
e-mail: info@hotel-eisvogel.de · www.hotel-eisvogel.de

Appel-Seitz-Stiftung ist mit Leben erfüllt worden

**Emil Hauber und Hans Gabelberger geehrt,
„I have a dream“ ist Wirklichkeit geworden.**

In der letzten Mitgliederversammlung der Schwoagara Dorfbühne zog auch der Stiftungsvorsitzende Hans Bauer ein Resümee über 10 Jahre Stiftung der Dorfbühne. Er dankte zunächst Karl Friedl aus dem Nachbarort Münchsmünster, der mit seinem Jawort als 1. Vorsitzender die Wogen beim Kulturverein glättete. Sein Dank galt aber auch den Mitgliedern und Theaterspielern/innen, denn ohne diese und die vielen Besucher aus Münchsmünster wären diese Erfolge nicht möglich gewesen. Das gegenseitige miteinander im Verein und den Orten ist unverrückbar.

Arbeitseinteilung und -leistung im Kath. Burschenverein ließen bezüglich des Theaterspielens um 1998 zu wünschen übrig. Die deshalb beabsichtigte Gründung einer eigenständigen Theaterabteilung im Verein scheiterte an der Aufteilung und Abgabe der Einnahmen an den Hauptverein. Als sich schließlich im Jahr 2000 vierzehn Mitglieder, meist Theaterspieler, vom Burschenverein verabschiedeten, war die heutige Dorfbühne mit dem 1. Vorstand

Christian Hauber geboren und eilte von Erfolg zu Erfolg. Von 2000 bis 2005 gastierte die bis heute auf fast 200 Mitglieder angewachsene Truppe im Vereinslokal Großer Wirt. Ob Starkbierfeste, Theater, s' Almröserl, die Geierwally, die goldene Gans und sonstige Veranstaltungen und Aktivitäten, die Erfolgsleiter wurde immer länger und höher. Die Lokalität war meist zum Bersten voll, jedoch für das gute Ensemble bald nicht mehr ausreichend. Auch die Auf- und Abbauarbeiten über Fenster und Türen waren alles andere als erfreulich und auch die Möglichkeiten sich weiter und größer zu etablieren waren eingeschränkt.

Mit der Gründung der Stiftung 2000 und von Hans Bauer's Absichten aus dem Bauernhof ein Kulturzentrum zu errichten, erhofften sich die Theaterspieler ungeahnte Möglichkeiten. In der Vorfreude auf den großen Theaterstadel mit Bühne und allem Drum und Dran, baute der Kulturverein die Remise zu einem Zuschauerraum mit Stahlgerüsten um und führte dort 2003 den „Hochstandsjozef“ mit großem Erfolg auf. Von 2003 bis 2005 sanierte und baute man den ehemaligen Pferdestall zum Aufenthalts- und Besprechungsraum um, im ehemaligen Rinderstall entstanden Toiletten, auch Behinderten WC, sowie eine Küche, während sich im Rest des großen Stadels eine Werkstatt und das Requisitenlager befindet.

Für die Außengestaltung und das Vordach war ein weiterer Bauantrag notwendig. Die mit weit über 10.000 unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden überzeugten den Leader-Manager der EU, den Landkreis und die Stadt zur Förderung der geplanten Maßnahme. Das große Vorhaben „Dörfliches Kulturzentrum“ wurde von 2005 bis 2006 aus Mitteln der EU, dem Bayerischen Kulturfond, der Stadt Neustadt, aus Spenden und Eigenmitteln der Stiftung realisiert.

Während in den Anfangsjahren bei der Gewölbeanierung bis zu 35 Helfer am Bau waren, stagnierte zwangsläufig die Helferzahl. Dennoch, so Hans Bauer, müsse er zwei Personen herausheben.

Hans Gabelberger und **Emil Hauber** waren über die Jahre an seiner Seite und ohne deren Hilfe hätte er doch manchmal verzweifeln können. Emil Hauber kümmert sich auch unentgeltlich um die Außenanlagen und anderes.

Großer Applaus war der Dank an die verdienten Ehrenmitglieder.

Roland Bauer

Wichtiger Hinweis

Unser Vereinsmitglied Werner Strasser hat anlässlich des 125. Todestages von König Ludwig II. eine Abhandlung über sein Leben geschrieben.



Foto: Roland Bauer

Stiftungsvorstand Hans Bauer mit den Geehrten

Ursprünglich als Beitrag im Kulturboten gedacht, wurde sie jedoch in ihrer Ausführlichkeit und Detailtreue so umfangreich, dass sie den Rahmen des Kulturboten gesprengt hätte. Da wir aber auf diesen Beitrag nicht verzichten wollten, wird er für alle Interessierten auf unserer Homepage unter www.dorfbuehne-schwaig XIV. Kulturbote ab Seite 13 zur Verfügung stehen.

Das Haus der bayerischen Geschichte bietet anlässlich des 125. Todestages von König Ludwig II. vom 14. Mai bis 16. Oktober auch eine Landesausstellung auf Schloss Herrenchiemsee an.

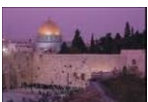


- ✓ Ständig aktuelle Angebote
- ✓ Über 500 Artikel in regionalen u. überregionalen Produkten
- ✓ Weine & Spirituosen, Geschenkkörbe u. Gutscheine
- ✓ immer gekühlte Getränke
- ✓ Fässer und Partyfässer
- ✓ Verleih von Garnituren, Krügen, Gläsern und Kühlschränken
- ✓ Heimservice
- ✓ Getränkeautomaten für Betriebe, Aufenthaltsräume, Werkstätten, einschließlich Wartung und Befüllung
- ✓ Kühlanhänger mit Zapfanlage

Familie Vielbert

Lindenstraße 48, 85126 Münchsmünster

Telefon: 08402 239



U R L A U B

Der Frühling ist da und in ein paar Monaten ist auch schon wieder Sommer. Dann ist Urlaubszeit, Reisezeit, Reifezeit, Ferienzeit; Urlaub auf den wir gewartet haben. Viele Menschen blättern schon in den Katalogen der Reiseveranstalter.

Die Vorfreude ist groß. Doch Achtung, es gilt zu überlegen, wie wir den Urlaub verbringen wollen, um für Körper, Geist und Seele den größtmöglichen Nutzen zu erlangen. Jeder hat die Wahl:

so o d e r so

„Wir machen ihre Urlaubsfreuden sicher“

Menschen ansehen - Wolken nachsehen

„Buchen Sie ein rundes Erlebnis“

Gräser, Blumen und Bäume betrachten

„Hier finden Sie noch echte Urlaubsqualität“

Vogelstimmen erkennen und salzige Luft schmecken

„ und man spricht deutsch“

„ Einen Hauch der großen, weiten Welt spüren“

„So muss der Garten Eden ausgesehen haben“

„Wir die Urlaubsexperten“

„Unser Rundum-Sorglos-Paket“

„Mehr erleben: Sonne, Strand und Palmen“

„All inclusiv“

„Der perfekte Club“

zum Vergessen und Vergeben

„Grandiose Abenteuer“

zum Spielen und Lesen

„Wir realisieren Ihre Träume“

zum Glücklichein



Je nachdem wie Sie sich entschieden haben Ihren Urlaub zu verbringen, könnten Sie mit etwas Glück über folgendes Erlebnis berichten:

Begegnungen im Park

Es war ein warmer Frühlingstag im Mai. Schon ganz früh am Morgen spürte ich, dass dieser Tag ein besonderer werden könnte. Eine laue Luft hüllte mich ein und eine kaum spürbare Brise umschmeichelte mein Gesicht. Die Sonne stach nicht vom Himmel, sondern verströmte sich als wohltuende Wärme.

Im Park waren am frühen Morgen nur wenige Menschen unterwegs. Ich setzte mich an den Rand einer Bank, wie all die Tage vorher. Ich liebte diese Stille am Morgen. Die Stille, die einen förmlich ansprang und ausfüllte. Irgendwann wurde sie von Vogelgezwitscher unterbrochen und von der Vielfalt der Stimmen beiseite geschoben. Die fröhliche Lebendigkeit des Gesangs machte mich beschwingt und erfüllte die Stille mit Leben. Dann, plötzlich, kehrte wieder Ruhe ein. Es war, als ob alle Protagonisten des Morgens Atem holen müssten für einen neuen Gesang. Diese Stille konnte man solange hören, bis die Amseln begannen ihre Lieder zu zelebrieren.

Mein Herz öffnete sich und wurde weit. Ich schloss die Augen, mein Geist schien sich von mir zu lösen und meine Seele wurde eins mit der Natur. Ich hatte das Gefühl, dass ich ein Teil von allem bin und alles ist ein Teil von mir. Ich war der Baum, der neben mir stand. Ich war das Zwitschern der Vögel. Ich war der Wind, der mich ganz sanft umschmeichelte und ich war der Brunnen, den ich plätschern hörte.

Ich öffnete meine Augen und blickte auf die Fontäne des Brunnens. Bei der Beobachtung des Wasserstrahls, wie er sich in Millionen Tröpfchen aufteilte, verspürte ich die Faszination des Unzählbaren, des Unendlichen. Allein der Gedanke wie viele Wassertröpfchen in der Fontäne verborgen waren, machte schwindlig.

Jeder Wassertropfen war ein kleines Prisma, brach das Sonnenlicht und sandte die bunte Glitzerpracht seiner Spektralfarben in alle Richtungen.



Winzige Regenbogen wurden sichtbar und betörten den Betrachter mit seiner sich permanent verändernden Vielfalt. Beim Anblick dieses grandiosen Schauspiels machte sich tief in meinem Inneren ein wenig verborgene Demut breit.

Sie werden nun sagen, das war doch nur ein Springbrunnen, davon gibt es Hunderte, ja Tausende. Ich muss zugeben, sie haben recht. Ich werde Sie aber dann fragen, ob Sie sich schon einmal auf einen Brunnen eingelassen haben? Auf die immer und immer wiederkehrenden Wassertröpfchen. Auf das Formen und Zerfließen, auf das Trennen und Zusammenfügen, auf das Vergehen und die Wiederkehr. Sie sollten es einmal wagen. Wenn sie es ehrlich versuchen, bekommen sie eine winzige Vorstellung von der Unendlichkeit und mit etwas Glück erhaschen sie noch einen Atemzug der Ewigkeit.

Ein leichter Windstoß trieb mir einen Hauch von Gischt ins Gesicht. Ich genoss die prickelnde Feuchtigkeit auf Stirn und Wangen. Ich verspürte ein Glücksgefühl, das sich langsam in mir ausbreitete. Es brauchte keinen besonderen Anlass. Ein Brunnen im Park genügt.



Soziales Engagement der Schwoagara Dorfbühne

Aufgrund des großen Erfolges bei den Aufführungen des Brandner Kaspers, hat sich der Kulturverein entschieden, Menschen die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, zu unterstützen. Aus dem Erlös wurde eine Spende von 1200 Euro an die Caritas Kelheim übergeben. Das Bild zeigt die Scheckübergabe durch Vorstand Michael Hartl an Hubert König, den Geschäftsführer der Caritas Kehlheim.

Des stinkt ma scho lang

Heit schreibt ma koan Briaf mehr
Du schickst heit a Mail
Und wuist dir wos kaffa
Dann muast schaug'n nach sale

Heit brauchst a Performance
Sonst guitst du nix mehr
Bloß fleißig und tüchtig
Des gibt net gnua her

Machst dann a moi Pause
Des hoaßt ma heit break
Und isst a paar Blatzl
Des is dann a cake

Brauchst du neie Hosn
De gibt's zum best Price
Mit aufgnah'te Fleckerl
Des nennt ma dann nice

Des ganze Gerede
Des is fast zum Speim
Da lob i ma s'boarisch
Bei dem wer i bleim

erka



Foto: Hanna Kaiser

Winter auf Schwaiger Flur



Foto: Hanna Kaiser

Impressum

Herausgeber:
Schwoagara Dorfbühne
Kunst und Kultur e. V.
www.dorfbuehne-schwaig.de

1. Vorsitzender:
Karl Friedl
Ilmweg 27
85126 Münchsmünster
Tel.: 08402 1383
e-mail:
bkfriedl@t-online.de

Redaktion:
Reinhold Kaiser
Tel.: 08402 7191
e-mail:
rhd.kaiser@t-online.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Zum 125. Todestag von König Ludwig II.

Einleitung

Im Jahr 2011 gibt ein „halbrundes“ Jubiläum des wohl bekanntesten bayerischen Monarchen Anlass zu vielen Gedenkfeiern und bietet auch den Hintergrund für die diesjährige Landesausstellung. Es ist daher auch für unser Vereinsorgan angemessen, sich mit der Person des Königs zu beschäftigen, der auch heute noch wie keine andere der einst von Gottes Gnaden, dann kraft der Verfassung und schließlich überhaupt nicht mehr regierenden Repräsentanten des Hochadels im Bewusstsein der Bevölkerung gegenwärtig ist.

Der Weg zum Thron

Ein kurzer Abriss seines Lebens: Geboren wurde der spätere König Ludwig als erster von zwei Söhnen des Kronprinzen Max Josef, nachmalig König Max II., am 25. August 1845 in München. Die Mutter Marie stammte aus dem preußischen Königshaus. In jüngster Zeit wurde eine These aufgestellt, wonach der Kronprinz an krankheitsbedingter Unfruchtbarkeit litt und sich deswegen von einem italienischen Hofbediensteten „vertreten“ ließ. Auf diese Behauptung soll hier nur hingewiesen werden, von einer Kommentierung wird abgesehen. Max Josef kam noch zu Lebzeiten seines Vaters und Vorgängers König Ludwig I. auf den Thron, da Ludwig I. im Zusammenhang mit den Unruhen des Jahres 1848 die Krone niederlegte. Dabei waren in München weniger die andernorts vorherrschenden politischen Forderungen des Bürgertums für den Thronverzicht ausschlaggebend als vielmehr der Volkszorn über die Begünstigung der Favoritin des Königs, die Tänzerin Lola Montez.

Die Eltern des jungen Kronprinzen legten die Erziehung, den Vorstellungen der damaligen Zeit entsprechend, in die Hände von Erziehern und Privatlehrern, wobei der Vater die Unterrichtsfächer und den Tagesablauf genau vorgegeben hatte. König Max II. war ein nüchterner, fast pedantisch zu nennender Mann mit einer Vorliebe für wissenschaftliche Themen. Trotz eines für die damalige Zeit bemerkenswerten Interesses für soziale Fragen und einer von christlichen Wertvorstellungen geprägten Grundhaltung blieb war er im persönlichen Umgang kühl und zurückhaltend, auch das Verhältnis zu seinen Kindern blieb distanziert. Der Kronprinz Ludwig zeigte wohl nur durchschnittliche schulische Leistungen in den weniger bevorzugten Fächern wie Mathematik und Griechisch. Dagegen wird von herausragender Auffassungsgabe auf seinen künstlerisch-musischen Interessengebieten berichtet, auch in der französischen Sprache konnte er sich gut ausdrücken. Bereits seit früher Jugendzeit trat eine Neigung zu Theater und Oper zu Tage; lange Sommeraufenthalte am Alpenrand (Hohenschwangau, Berchtesgaden) legten den Grundstein zu einer lebenslangen Liebe zu Natur und Bergwelt. Die Jugendzeit endete abrupt, als der stets kränkelnde König Max II. im März 1864 verstarb und damit Ludwig II., im 19. Lebensjahr stehend, den Thron bestieg. Trotz aller Unterrichtung kann die Vorbereitung auf die Position des Staatsoberhauptes als noch nicht abgeschlossen bezeichnet werden.

Politische Entwicklung in den ersten Herrschaftsjahren

Der junge König widmete sich in den ersten Monaten seiner Regentschaft eifrig den Regierungsgeschäften, musste aber erkennen, dass die Realität des politischen Alltags in der konstitutionellen Monarchie weit von seinen romantischen Vorstellungen einer mythisch überhöhten und autokratisch geprägten Königsherrschaft entfernt lag. Die politische Grundströmung dieser Zeit prägte der Nationalismus, der sich seit den rund fünfzig Jahre zurückliegenden Befreiungskriegen ausgeformt hatte. Die Umwälzungen der aus der Französischen Revolution (1789) hervorgegangene napoleonische Herrschaft (1799-1815) hatten das schon seit langem zersplitterte Heilige Römische Reich Deutscher Nation nach fast 900 Jahren 1806 aufgelöst. Als seiner Stelle bildete sich ein loser Bund souveräner Fürstentümer, den die rivalisierenden Großmächte Preußen und Österreich dominierten. Die Klein- und Mittelstaaten unter Führung des 1806 aus dem vormaligen Kurfürstentum Pfalz-Bayern hervorgegangenen Königreichs Bayern waren bestrebt, sich dem Hegemonialstreben der Großen – vor allem Preußens – zu entziehen. Diese Situation wurde als unbefriedigend und änderungsbedürftig empfunden, die „deutsche Frage“ sollte eine Lösung erfahren. Hier konkurrierte die Forderung nach einem eher lose zusammengehaltenen Staatsgebilde unter Einschluss Österreichs, evtl. mit dem österreichischen Kaiser als Staatsoberhaupt, (Großdeutsche Lösung) mit einem von Preußen dominierten Zentralstaat (kleindeutsche Lösung). Ludwig II. als souveräner Fürst neigte der Großdeutschen Lösung zu, während starke Kräfte des bürgerlichen Liberalismus der kleindeutsche Lösung nachhingen. Die damit einhergehenden Spannungen mündeten im Preußisch-Österreichischen Krieg von 1866, das Bayern als Verbündeten des unterlegenen Österreich sah. Da Preußen seinen Hauptgegner in Österreich sah, kam es nur zu wenigen Gefechtshandlungen der von Ludwig ebenso wie von seinen beiden Vorgängern vernachlässigten kgl. bayerischen Armee. Der anschließende Friedensvertrag enthielt zwar moderate Reparationszahlungen, nötigte jedoch die unterlegenen Mittelstaaten in ein „Geheimes Schutz- und Trutzbündnis“, das der

preußische Ministerpräsident Bismarck als Exponent der kleindeutschen Partei für seine weiteren Pläne zum Ausbau der preußischen Vormachtstellung in Deutschland brauchte. Drei Jahre später war es dann soweit: Aus einer geschickt vorbereiteten diplomatischen Brückierung heraus kam es zur Kriegserklärung Frankreichs an Preußen, damit war der Bündnisfall (casus foederis) gegeben und Bayern marschierte an Preußens Seite gegen Frankreich. Ludwig ordnete die Mobilmachung für diesen Krieg, den er nicht gewollt hatte, in französischer Sprache an! Wie bekannt, endete der Feldzug mit einem überwältigenden Sieg, und Bismarck nutzte die Gunst der Stunde und die überwältigende Zustimmung in der öffentlichen Meinung für die Gründung des neuen deutschen Reiches. Ludwig als der Vertreter des ältesten Herrscherhauses und des größten Bundesstaates nach Preußen kam die Rolle zu, seinem preußischen Verwandten die Kaiserkrone anzutragen. Er tat dies in Form eines von Bismarck entworfenen Briefes, nach vielen Selbstzweifeln und letztlich entgegen seiner eigenen Überzeugung unter dem Eindruck der Ausweglosigkeit seiner Lage.

Richard Wagner

Im eher privaten Bereich sind in den ersten Jahren seiner Herrschaft zwei Vorgänge für seine weitere Entwicklung prägend:

Zunächst holte er kurz nach seinem Regierungsantritt den genialen Komponisten Richard Wagner, dessen Werke er glühend verehrte, nach München. Wagner musste dazu erst mühevoll aufgespürt werden, da er sich vor seinen zahlreichen Gläubigern versteckte. Sein musikalischer Genius war eine Seite seiner Persönlichkeit, zahlreiche eher zweifelhafte Charakterzüge die andere. Mit dieser Kenntnis kann sich der geneigte Leser leicht vorstellen, dass es der über dreißig Jahre ältere Musikedichter verstand, die schwärmerische Zuneigung und Verehrung des jugendlichen Königs in handfeste finanzielle Vorteile umzumünzen- und dass dies auch anderen Beobachtern nicht verborgen blieb. Einzelheiten würden den Rahmen dieser Abhandlung sprengen, der Unmut maßgeblicher Kreise der Bevölkerung richtete sich gegen den Günstling des Königs – in Anspielung auf die obengenannte Mätresse Ludwigs I. wurde Wagner als „Lolus“ bezeichnet- und zwang diesen schließlich, Wagner wieder aus seiner Umgebung zu entfernen.

Das Verlöbnis

Entsprechend der Tradition in Erbmonarchien erwartete die Umgebung des Herrschers eine Familiengründung zum Fortbestand der Dynastie. Dementsprechend wurde Ausschau nach geeigneten adligen Damen gehalten. Der König selbst zeigte wenig Neigung zu einer Verehelichung, beugte sich aber Staatsräson und verlobte sich mit seiner Cousine Sophie, einer jüngeren Schwester der nach einer romantischen, nicht sehr tatsachengetreuen Verfilmung ihres Lebens omnipräsenten österreichischen Kaiserin Elisabeth (Sissi). Trotz persönlicher Zuneigung zu seiner Braut scheute Ludwig vor diesem Schritt zurück und zögerte die Eheschließung immer wieder hinaus, bis schließlich der Brautvater das Verlöbnis beleidigt als gelöst erklärte. Ludwig blieb unverheiratet. Das hat zu Spekulationen über eine homosexuelle Veranlagung Anlass gegeben. Tatsächlich gibt es autobiographische Zeugnisse, die als Belege für diese Vermutung gewertet werden können. Im Gegensatz zu aktuellen Zeitgenossen empfand Ludwig solche Neigungen nicht als gut so, sondern sich die Umsetzung seiner Phantasien verwehrt und unter ihnen gelitten.

Die letzten Jahre

Nach der erzwungenen Reichsgründung fühlte sich Ludwig seiner Souveränität beraubt und entzog sich zunehmend seinen Amtspflichten. Oft ließ er sich monatelang nicht in München sehen, sondern zog sich in seine Bergwelt zurück, unternahm ausgedehnte Wanderungen oder im Winter Schlittenfahrten. In diesen Jahren entstanden auch die Pläne für seine heute weltbekannten Schlösser, in die er immer wieder bis ins Detail eingriff. Bemerkenswert ist auch der Umstand, dass er, was seine Vorstellung über das Königtum angeht, einer längst vergangenen, mittelalterlich-romantischen Traumwelt nachhing, bei seinen Bauten jedoch die nach damaligem Entwicklungsstand modernsten technischen Errungenschaften (Aufzüge, Elektrizität) ausschöpfte. Enttäuscht und verbittert von den oben skizzierten politischen und privaten Entwicklungen, zog er sich zunehmend von seiner Umwelt zurück. Auch den Tagesrhythmus stellte er nach seinen Gewohnheiten um: Die Tage verschlief er häufig, nahm die erste Mahlzeit des Tages am späten Nachmittag ein und unternahm seine Ausfahrten in den Nachtstunden. Der früher schlanke, hochgewachsene (über 1,90 m) und auch sportliche (Reiten, Schwimmen) Mann bewies wenig Mäßigkeit bei den Mahlzeiten und nahm in den letzten Lebensjahren stark zu. Seine Bauten finanzierte er aus seiner Privatschatulle und geriet dadurch in eine hohe Verschuldung.

Das Ende

Der exzentrische Lebenswandel, die Kontaktscheu und das gezeigte Desinteresse für die amtlichen Angelegenheiten ließen Zweifel an der geistigen Gesundheit des Königs aufkommen. Die Regierung sammelte über Bedienstete mündliche und schriftliche Äußerungen des Königs, die Abnormitäten belegen

sollten. Eine Kommission aus vier Ärzten unter Vorsitz des renommierten Psychiaters Dr. Gudden verfasste aus den so entstandenen ein Gutachten, das dem König eine unheilbare Seelenstörung und Geisteskrankheit attestierte, ohne ihn jemals in Augenschein genommen zu haben. Aufgrund dieses Gutachtens wurde der König entmündigt. Eine Kommission aus Beamten, Ärzten und Pflegern fuhr am 9. Juni 1886 nach Hohenschwangau, wo Ludwig sich aufhielt, um ihn von dem Beschluss in Kenntnis zu setzen. Da sie nicht vorgelassen wurden, kehrten sie nach München zurück, wiederholten aber ihr Vorhaben am 11. Juni erfolgreich. Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen, auf die Rettungsversuche, Depeschen und Fluchtpläne einzugehen, die dem Monarchen ergebene Bedienstete planten und vorbereiteten, die letztlich jedoch an der Passivität des Königs scheiterten.

Der gestürzte König wurde nach Schloss Berg am Starnberger See verbracht. Zwei Tage nach seiner Internierung, am Pfingstsonntag 1886, kehrte er von einem Spaziergang in Begleitung von Dr. Gudden nicht mehr zurück. Die daraufhin eingeleitete Suche nach den Vermissten endete mit der Entdeckung zweier im Uferbereich des Sees treibender Leichen, die alsbald als der König und Dr. Gudden identifiziert wurden. Die niemals vollständig geklärten Umstände des Todes bieten bis heute ein weites Tummelfeld für Spekulation, die von Selbstmord oder Fluchtversuch bis zur gezielten Ermordung reichen. Eine Öffnung des Sarkophags in der Münchner Michaelskirche zur Untersuchung der sterblichen Überreste lehnt das Haus Wittelsbach bis heute ab.

Nachbetrachtung

Ungeachtet seiner politischen Wirkungslosigkeit und seiner Menschenscheu genoss und genießt der König, gerade nach seinem mysteriösen Ende, hohe Beliebtheit in der Bevölkerung. Von den sechs bayerischen Königen in der Zeit von 1806 bis zum Sturz der Monarchie 1918 dürfte sein Name der mit Abstand bekannteste sein. Seine Bauten, von den Zeitgenossen belächelt, bilden heute das Rückgrat des bayrischen Fremdenverkehrs.

Das Haus der bayerischen Geschichte hat seine diesjährige Landesausstellung im Schloss Herrenchiemsee (14.05. bis 16.10.2011) König Ludwig II. und seinem tragischen Ende gewidmet. Was bleibt, ist die Tragik eines sicherlich exzentrischen und wohl auch schwierigen Menschen, den seine Erziehung zum und seine Position als König träumerische Visionen entwickeln ließ, die in seiner Zeit nicht mehr realisiert werden konnten. Ob er deswegen als paranoid im klinischen Sinne bezeichnet werden darf, bezweifelten zahlreiche Persönlichkeiten seiner nächsten Umgebung ebenso wie Historiker späterer Zeiten.

Werner Straßer

PS. Da der Autor trotz gereiften Alters keine eigenen Erkenntnisse über den König gewinnen konnte, war auch er zum Abschreiben aus verschiedenen Quellen gezwungen, ohne sich damit um akademische Würden zu bewerben. Wer mehr zu dem Thema wissen möchte, dem seien stellvertretend für viele die Biographie „Ludwig II.“ von Ludwig Hüttl, zum 100. Todestag erschienen im C. Bertelsmann Verlag München und „Der Kronprinz“ von Alfons Schweiggert, erschienen im Turmschreiber Verlag.